

München 1926

Drei Urgespräche

zur Erfrischung der Geister

An den drei nächsten Dienstagen, am 23. u. 30. November und
am 7. Dezember, 8 Uhr abends, im Frauenvereinsaal, Finken-
straße 2, nächst Odeon (Werkmittelbeitrag eine Mark und mehr oder weniger)

Volkmund hat das Wort

Ein in der Wunderwelt unsrer uralten Sprache, wie auch in der Welt der Gegen-
wart einigermaßen Bewandertes wird hier die ihm für Zeit und Ort tauglich
erscheinenden Erleb- und Ergebnisse seiner Wanderung
mitzuteilen versuchen.

❖ Das erste Gespräch ❖

gilt vor allem der Kündigung dessen, dem die deutsche Volkssprache
längst, deutlich genug, ankündend entsprach, den

Stern und Unstern unsres Lebens

zu erkennen.

❖ Um im zweiten Gespräch ❖

vom lebendigen Licht gelenkt, immer an Hand
unsrer Muttersprache, den heimlich führenden

Heimweg aus Wirrwar

finden zu können.

❖ Damit wir im dritten Gespräch ❖

immer tiefer den urfrisch sprudelnden Heilquell unsrer Hei-
matssprache genießend, trotz Untergangsunken dennoch bald

Aus blutlos totem Gebilde zu herzhaft lebendiger Bildung

genesen.

Unser Michael Georg Conrad, der wackere Achtziger, schreibt dazu:

„Immer ergreift mich in jeder Deiner Zeilen das Wunder Deines tiefsten Verwachsenseins mit den letzten Ge-
heimnissen des Wesens unsrer deutschen Muttersprache, also mit der Seele und Urkraft unseres deutschen
Volkstums. Was lebt und webt, schwebt und schwingt nicht alles in Deinen Worten!

Daß doch recht viele die Ohren dafür hätten!“

Ein Wanderer steht vor deinem Tor - Deutschland - dies ist sein Pochen.

Nun prüf mit inn'gem Aug und Ohr, prüf Ihn bis auf die Knochen.

Den Freund herein, tiefgründlich rein
mit Ihm der Not zu wachsen.

Den Feind hinaus, stillgründlich raus
ohn all die alten Sagen.

Für das Notwendwerk:

Arthur Siebenbürger.

Plakat von Gusto Gräser, München, November 1926

Der Ablauf der Ereignisse

7. Oktober

"Arthur Siebenbürger in Loschwitz" schreibt an Michael Georg Conrad in München:

Treuer Conrad!

Hab einen Einfall, den muss ich Dir doch gleich herausfallen lassen und dir mitteilen. - Nachdem mein Ruf nur Begrüßungen, aber keine Berufung meiner zur Folge hatte, muss ich doch nun noch einmal und tauglicher rufen, denn ich bin überzeugt, dass der gehörige Ruf, der wirklich notwendige, auch erhört werden muss und das Notwendende auch hervorrufen muss.

Nun will ich also: "Muttersprachabende. Gespräche zur Hebung der zu unsrer Gemeingesundung notwendigen Heilquellen des deutschen Sprachgrundes" geben. Will an Hand des urgesunden Geistes, der in unseren Worten lebt und webt, mich, und mit mir alle Horchenden, also notwendig auch Gehorchenden, in das aus Urerinnerungsgrund keimend kommende, urgesunde Leben führen lassen.

Hör, kannst, willst Du mir in München dafür ein wenig Wegbereiter sein?

Dein, unser

Arthur Siebenbürger *

7. Okt. 1926
*

Treuer Conrad!

Hab einen Einfall, den muss ich Dir doch gleich herausfallen lassen und dir mitteilen.

Nachdem mein Ruf nur Begrüßungen, aber keine Berufung meiner zur Folge hatte, muss ich doch nun noch einmal und tauglicher rufen, denn ich bin überzeugt dass der gehörige Ruf, der wirklich notwendige, auch erhört werden muss, und das Notwendende auch hervorrufen muss.

Nun will ich also:

"Muttersprachabende.
Gespräche zur Hebung der zu unsrer Gemeingesundung notwendigen Heilquellen des deutschen Sprachgrundes."
geben. Will am Hand des urgesunden Geistes, der in unseren Worten lebt und webt mich, und mit mir alle Horchenden, also notwendig auch Gehorchenden, in das aus Urerinnerungsgrund keimend kommende urgesunde Leben führen lassen.

Hör, kannst, willst Du mir in München dafür ein wenig Wegbereiter sein?

Ende Oktober/Anfang November

Ankunft in München. Er lässt ein Plakat drucken, "Volkmund hat das Wort", und kündigt "an den nächsten drei Dienstagen, am 23. und 30. November und am 7. Dezember ... drei Urgespräche zur Erfrischung der Geister" an.

15. November

In München verhaftet aufgrund der noch bestehenden Ausweisungsverfügung aus Bayern von 1919. Es ist anzunehmen, dass sein Duzfreund Michael Georg Conrad sich um Hilfe an Thomas Mann gewandt hat, dem er einst zum Sprung in die literarische Karriere verholfen hatte. Zugleich scheint er einen guten Bekannten, Dr. Norbert Stern, gebeten zu haben, nähere Auskünfte einzuholen.

16. 11. Dr. Norbert Stern an Michael Georg Conrad:

Volkward Graeser wurde gestern von der Polizei verhaftet. Er hinterliess seiner Wirtin (Frl. Rothfuss, Pension Liebfrauenpassage, Telefon 27219), einer guten Bekannten von mir, die Dame möchte diese Mitteilung mir und ich sie Ihnen mitteilen. Ich ging noch gestern Nachmittag zur Polizei [...] versuchte, Graeser zu sprechen, was mir jedoch nicht erlaubt wurde. Er wurde also gestern mehreren Herren zur Untersuchung seiner Personalien vorgeführt und heute vor Gericht gestellt.

Heute abend wollte ja m.W. Graeser einen Vortrag in der Finkenstrasse halten. ... Ich denke, heute weiteres zu erfahren.

Volkward Graeser wurde gestern von der Polizei verhaftet. Er hinterliess einer Wirtin (Frl. Rothfuss , Pension Liebfrauenpassage , Telefon 27219) einer guten Bekannten von mir , die Dame möchte diese Mitteilung mir und ich sie Ihnen mitteilen. Ich ging noch gestern Nachmittag zur Polizei , wo man mir mitteilte , dass Herr Graeser seit 1919 Landesverweis habe . Wahrscheinlich als " lästiger Ausländer ! " Graeser hätte sich angeblich unter falschem Namen und mit falschem Pass hier aufgehalten . Ich versuchte , Graeser zu sprechen , was mir jedoch nicht erlaubt wurde . Er würde als gestern mehreren Herren zur Untersuchung seiner Personalien vorgeführt und heute vor Gericht gestellt .

Original in der Monacensia, München

17. 11. Conrad antwortet Stern auf dessen Mitteilung.

26. 11. Norbert Stern an Conrad:

Gestern war ich in St. Adelheim und besuchte dort Gräser. In den 10 Minuten unseres Gespräches durch Gitter hindurch teilte mir Gräser mit, dass er nächsten Montag wieder seine Freiheit erhalte. Die Polizei ging ziemlich rigoros gegen ihn vor, ihn so lange in Haft setzend.

Haben Sie vielen Dank für Ihre freundl. Zeilen vom 17. des Monats.

„St. Adelheim“ ist der Scherzname für das Gefängnis in Stadelheim bei München.

Sehr geehrter Herr Dr. C o n r a d !

Gestern war ich in St. Adelheim und besuchte dort G r ä s e r . In den 10 Minuten unseres Gespräches durch Gitter hindurch teilte mir Gräser mit, dass er nächsten Montag wieder seine Freiheit erhalte. Die Polizei ging ziemlich rikoros gegen ihn vor, ihn so lange in Haft setzend.

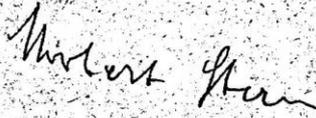
Haben Sie vielen Dank für Ihre freundl. Zeilen vom 17. ds..

Mit herzlichem Gruss, verehrter Herr C o n r a d ,

Ihr

München, 26. November 26.

ST/M.



30. 11. Rede von Thomas Mann in der Münchner Tonhalle.

"Was in der Luft liegt, ist etwas wie eine geistige Revolte, wie eine Erhebung, ein Aufstand. Es gärt in München. Ein Joch will abgeschüttelt sein, das auf der Stadt liegt, das sie niederhält, herunterbringt, ihren Namen, diesen einst guten, gastlichen, freien und frohen Namen geschädigt hat bei Deutschen und Fremden." Thomas Mann sagte dies über München am Abend des 30. November 1926 in der Münchner Tonhalle und meinte es als Auftakt zu einem Fanal. "... sechs Reden gegen die Münchner Reaktion, unter frenetischem Beifall. Es war eine Explosion." (Mann). "Wir mußten es erleben, daß München in Deutschland und darüber hinaus als Hort der Reaktion, als Sitz aller Verstocktheit und Widerspenstigkeit gegen den Willen der Zeit verschrien war, mußten hören, daß man es eine dumme, die eigentlich dumme Stadt nannte." (Jürgen Kolbe)

Ende November/Anfang Dezember

Aus dem Gefängnis entlassen. Er soll jetzt aus dem ganzen Deutschen Reich ausgewiesen werden. Um diese Vertreibung abzuwenden, sucht er Hilfe und Fürsprache bei bekannten Münchner Schriftstellern.

2. Dezember

Er verfasst eine Eingabe an die Regierung Oberbayerns.

München, 2.12.26.

Gustav Arthur Gräser, Bildner , Kaufingerstrasse 14/3

An die Regierung
Oberbayerns.

Seine Ausweisung aus dem ganzen Deutschen Land betreffend

München, 2. 12. 26

Gustav Arthur Gräser, Bildner, Kaufingerstrasse 14/3

An die Regierung Oberbayerns.

Seine Ausweisung aus dem ganzen deutschen Land betreffend.

Froh, wieder einmal nach München zu kommen, wieder einmal mit alten und jungen Freunden zusammen, freundliche Wege zur Volksgesundung einzuschlagen, machte ich mich von Dresden, wo ich 2 Jahre lang lebte und noch Wohnung habe, nach München auf. Ich war längst reisefertig, nur der zur Erneuerung nach

Berlin gesandte und brennend erwartete Pass fehlte noch. Als er eintraf, war ich glücklich, alles in Ordnung zu haben, und unbedenklich brach ich auf. Unterwegs erst fiel mir die Versäumnis der Sichtvermerkeinholung ein, ohne mich aber irgendwie zu beunruhigen. Wohl ging mir auch die Räterummelgeschichte, wo ich mit Tausenden, Lumpen und auch Wacker-männern, ausgewiesen wurde, durch den Sinn. Aber: „Verraucht, verraucht, vorüber.“ Das war mein Gedanke. Und von meiner volkstreu, keiner Partei dienlichen Gesinnung durchdrungen, und durchdrungen von der Überzeugung: „Fehlgriff der Behörde, wie er in der Hitze des Gefechtes damals ja erklärlich war“. Aber warum, so etwa dachte ich, die dumme Geschichte wieder aufrühren und die Fehlgreifer an ihren Missgriff erinnern? Kommst ja als Freund, und die sind auch nicht aus der Hölle. Also los!

Soll mein Zutrauen in die wackre Bayernart, meine – nun meinetwegen etwas allzu unbesorgt vertrauensselige Weise nun damit vergolten werden, dass ich, der für Deutschlands Gesundheit brennende Mann, aus Deutschland ausgewiesen werde? Das kann ich nicht glauben. Das kann nicht sein!

Also: Im Vertrauen auf die Rechtschaffenheit der bayerischen Regierung erwarte ich zuversichtlich die Abstellung des damaligen Fehlgriffes an der Staatsmaschine und damit die Abwendung der für mich und meine Freunde unerträglichen, weil volkverderblichen Folgerungen. (Durch die Haft von 14 Tagen bin ich, denk ich, bestraft genug.)

Wegen dieser „Lappalie“ - ein gut deutsch Wort gibt's da nicht dafür – kann ich nun doch nicht eine kraft- und geldvergeudende Reise ins Ausland machen. Weil ich die Entscheidung doch hier abwarten muss, bitte ich also dringendst um sofortige Ordnung dieser Angelegenheit.

gez. Gustav Arthur Gräser

Nachschrift: Habe in Dresden ausser meiner selbst eingerichteten Wohnung noch eines meiner Werke „Dem Volke stillgewaltig“, etwa 700 Blockmappen, im Werte von etwa 7000 Mark liegen.

✱

Noch am selben Tag, 2. Dezember, begibt sich Gräser zur Vertretung seiner Landsmannschaft, der Siebenbürger Sachsen, und erhält folgende Erklärung:

Die Siebenbürger Sachsengruppe bittet auch ihrerseits, dieses Gesuch in wohlwollender Weise zu befürworten. Wir können nur versichern, dass Herr Arthur Gräser für das Deutsche Reich ein ungefährlicher Mann ist.

Stempel der Siebenbürger Sachsengruppe der V. A. D. ST. München, gez. i. A. *Hochachtungsvoll Otto Wohl*, erster Vorsitzender, Hans Maurer, cand. ing., zweiter Vorsitzender

Sein alter Freund, der achtzigjährige Michael Georg Conrad, einst der Feuerkopf von Schwabing und ein leidenschaftlicher Anwalt für den Reformier Diefenbach, äußert sich, konservativ geworden, auffallend staatsfromm:

Seit langen Jahren kenne ich Gräsers Leben und Wirken durch Wort, Schrift und Bild im Sinne eines charakterfesten deutschen Mannes für eigentliches Gemeinschaftsleben. Damit hat er niemals gegen den Geist unseres wahrhaftigen Volkstums verstossen. Er übt ein Apostolat edler, der ungewöhnlichen Not entsprechend, freilich auch in seinen Äusserungen ungewöhnlicher Art. Ich schliesse mich deshalb den Mitunterzeichnenden an, in aller Ehrerbietung vor dem gerechten Sinn unserer hohen Behörden des Reichsstaates Bayern.

gez. Dr. Michael Georg Conrad

Gräser besucht außerdem den Nervenarzt Dr. Arthur Ludwig und den Schriftsteller Rudolf von Delius. Arthur Ludwig (geb. 1874) hatte dem Tat-Kreis des Sozialistischen Bundes angehört, also dem mit Ascona eng verbundenen Bohème-Kreis um Mühsam, Groß und Nohl, und dürfte Gräser schon seit seinen frühen Schwabinger Zeiten gekannt haben. 1911 wurde er von Fidus als "Teilnehmer zum Tempelbund", dem St. Georgs-Bund also, vorgeschlagen. Er gehörte zu jenen, die im alten Schwabing Kreise um sich versammelten. „Jahrzehntelang ist sein ärztliches Familienheim an der

Leopoldstraße ein Mittelpunkt gewesen“ (Hans Brandenburg). Wir dürfen annehmen, dass in diesem Haus und Kreis gelegentlich auch der Dichter-Denker Gräser zu Wort kam. Ludwig unterzeichnet die Eingabe mit den folgenden Worten:

Da ich Herrn Gustav Gräser seit einer Reihe von Jahren als einen edel gesinnten Menschen kenne, der sich im Dienste der Gemeinschaft stehend fühlt, schließe ich mich obigem Gesuche mit voller Überzeugung an.

2.12.1926 gez. Dr. med. Arthur Ludwig, Nervenarzt

Der Kulturphilosoph Rudolf von Delius, "der Asienschwärmer, der zwischen Westen und Osten geistige Brücken schlug" (Hans Brandenburg) war geradezu ein Denker aus gräserischem Geist. Sein Ideal hat er im alten China gefunden. Wir dürfen in dem fast gleichaltrigen Delius jenen "Tanzschriftsteller" vermuten, der, nach Gräsers eigenem Bericht, von seiner Schwabinger Tanzdarbietung des Jahres 1908 hoch begeistert war. Er hat - eben 1925 erschienen - die erste Monographie über Mary Wigman verfasst und war auch von daher mit Ascona und seinem Monte Verità bestens vertraut. Andere Bücher von Delius, wie sein Buch über "Jesus. Sein Kampf, seine Persönlichkeit, seine Legende", "Das Erwachen der Frauen", "Die Verklärung des Körpers. Ein Weltbild von der Verehrung des Wirklichen" - bezeugen schon in ihrem Titel seine Nähe zu Gräser. Delius war ohne Zweifel ein Wegbereiter alternativen Denkens. Dass er Gräser erst im Dezember 1926 kennengelernt habe, wie seine hier folgende Erklärung nahelegen scheint, muss bezweifelt werden.

In Herrn Gräser lernte ich einen feinen, zarten, anregenden Geist kennen, dessen Wirken in Deutschland meiner Ansicht nach nur von Segen sein kann.

München 2.12.26 gez. Rudolf von Delius

3. Dezember

Hans Ludwig Held, Buddhist und Gründer der Münchner Stadtbibliothek, gehörte während der Revolutionszeit der linksstehenden USPD an.

Aus einer langjährigen Kenntnis des Herrn Gräser bestätige ich gerne, dass dieser ohne jede politische Ambitionen ist, also in dieser Hinsicht nicht beunruhigend wirken kann. Ich kenne vielmehr Menschen, auf die sein menschlicher Einfluss veredelnd gewirkt hat. Seine Gesinnung ist fraglos lauter.

München, 3. 12. 26. gez. Hans Ludwig Held, Stadtbibliotheksdirektor.

Gräser begibt sich zu Norbert Stern, den er, wie es scheint, kurz nach seiner Ankunft in München - vielleicht durch Vermittlung Conrads? - kennengelernt hat.

In Herrn Gräser habe ich kürzlich einen Mann persönlich kennengelernt, dessen tiefen deutschen Sprachsinn ich hoch einschätze. Ich bin der festen Überzeugung, daß Herrn Gräsers Wirken im deutschen Land nicht nur kein schädliches, sondern im Gegenteil ein erhebend wertvolles sein kann.

München 3. Dez.26 gez. Dr. Norbert Stern

4. Dezember

Er geht in die Barerstraße 50 zu Hermann Bahr. Der jetzt dreiundsechzigjährige Bahr (1863-1934) war einer der bekanntesten und vielseitigsten Schriftsteller seiner Zeit. Als Kunstkritiker, Essayist, Bühnenautor hatte er auf seinem Lebensweg, der über die Hauptstädte Berlin, Paris und Wien führte, mannigfache Wandlungen durchgemacht: vom Naturalismus zum Expressionismus und vom Sozialismus zu einem barock getönten österreichischen Katholizismus. Der einstige Revolutionär hat sich zum Konservativen gewandelt und äußert sich zurückhaltend:

Gräser ist mir seit Jahren als eine sehr merkwürdige Begabung bekannt.

München 4.12.26 gez. Hermann Bahr

Anschließend macht sich Gräser auf den Weg ans andere Ufer der Isar, in die Poschinger Allee, wo Thomas Mann in einer herrschaftlichen Villa residiert. Dass er

dort empfangen wird, hat er vermutlich der Fürsprache des treuen Conrad zu verdanken Für Mann, in dem sich damals die Josefs-Geschichte vorbereitete, musste der wandernde Prophet mit der donnerrollenden Stimme, der reine Tor im biblischen Gewand, wie gerufen erscheinen. Im Unterschied zu Bahr gibt Mann eine entschiedene und warmherzige Stellungnahme ab.

Dieser Mann ist reinen Herzens und liebt Deutschland. Er meint es gut und freundlich mit uns, und gut und freundlich sollte man ihm begegnen. München 4.12.26 gez. Thomas Mann

Noch am selben Tag sucht er, vermutlich von seinem Gastgeber dazu ermutigt und dorthin empfohlen, den mit Mann eng befreundeten Schriftsteller Josef Ponten auf. Nach einem einstündigen Gespräch mit dem ihm bisher unbekanntem Gast greift Ponten zur Feder.

Warum beunruhigt man einen Mann, der - ich kenne ihn erst seit einer Stunde - harmlos (in politischem Sinne) und aus reiner Empfindung für das Schlicht-Menschliche und Deutsch-Volkhafte zu leben scheint. Und wenn die Kürze der Bekanntschaft die Empfehlung entkräften zu können scheint - das Zeugnis der oben Sprechenden, mir sehr wohl bekannten Männer, die den Bittsuchenden seit langem kennen, tritt an dessen Stelle ein.

München, den 4.12.26 gez. Josef Ponten

5. Dezember

Gustav Gräser, den ich seit Jahren kenne, ist einer der edelst denkenden, vornehmsten Menschen, die mir in meinem langen, inhaltreichen Leben begegnet sind. Fern aller Einseitigkeit, von reiner Menschenliebe beseelt, unpolitisch und doch wahrhaft deutsch denkend und fühlend, könnte er Tausenden unserer Volksgenossen, insbesondere unserer deutschen Jugend, unendlich viel geben. Es wäre die Aufgabe der dazu Berufenen, ihm die Wege dazu zu ebnen.

München, den 5. 12. 26.

gez. Franz Erdmenger, Ing.

✱

Beilagen:

Wahrhaftig – seit Sokrates' Schierlingstrunk bewiesen Staat und Regierung als Wahrer und Schützer des Volkstums und Verfolger des Unrechts oft eine wenig glückliche, vernunftbegabte Hand! Und wer anders kann und darf mit solchem Nachdruck, als hier geschieht, eintreten für den Siebenbürger, wenn nicht Einer, dem der Fall Gräser nicht ebenso tragisch und höchst grotesk erscheinen muß! Denn ich maße mir aus meiner Kenntnis des Menschen Gräser allerdings an, berechtigt zu sein zu einem zutreffenderen Urteil als die Herrin von der Behörde.

Armselig der Name des Beamten, der sich dazu hergiebt, wie einen Verbrecher, wie ein Raubtier einen Mann ins Gefängnis zu werfen, in dem das deutsche Volk fraglos einen der aufrechtsten, von Grund aus anständigsten, tief verantwortungsbewußten Männer zu verehren hat. Ich verbürge mich ausdrücklich dafür, daß das Wirken des „staatsgefährlichen Rumänen Gusto Gräser“ durchaus unpolitisch, rein auf seelisch-körperliche Gesundung des deutschen Volkes gerichtet ist. Man lasse diesen Wackern unangefochten! *Ingolf Rudolf Treutler, Dresden-Blasewitz, Forsthausstraße 2/II, 20. Dez. 1926.*

Unerfindlich, warum man einen so harmlosen Mann, wie Gustav Gräser, ausweist! Seine Erdseligkeit kann man vom künstlerischen Standpunkt aus originell oder liebenswert nennen, nimmermehr aber ist sie staatsgefährlich oder irgendwie beunruhigend. *Ferdinand Michel Brod, Maler-Schriftsteller*

Wenn ich auch Herrn Gräser nur aus einer längeren Unterredung kenne, so darf ich doch sagen, daß die Ausweisung eines solchen Menschen direkt unverständlich ist und als ein arger Mißgriff untergeordneter Instanzen aufgefaßt werden muss. *H. Scharrelmann, Schriftsteller*

✱

	Quellen zu Thomas Mann und Gusto Gräser
Gräser, Gustav Arthur	An die Regierung Oberbayerns. Briefkopie in der Handschriftenabteilung der Monacensia, Nachlass Gräser.
Gräser, Gustav A.	Drei Urgespräche zur Erfrischung der Geister. Plakat im Deutschen Monte Verità Archiv Freudenstein.
Hamburger, Käte	Thomas Mann: Das Gesetz. Dokumentation und Kommentar. Ullstein Verlag, Frankfurt/M. 1964.
Harpprecht, Klaus	Thomas Mann. Eine Biographie. Reinbek 1996.
Killy, Walter (Hg.)	Hauptwerke der Weltliteratur in Charakteristiken und Einzelinterpretationen. Gütersloh (1988-1993).
Kolbe, Jürgen	Münchner Windstille. Über eine alte Rede von Thomas Mann und wie sie sich heute liest. In: Süddeutsche Zeitung Nr. 253 vom 2./3. November 1985, S. 141.
Kolbe, Jürgen	Heller Zauber. Thomas Mann in München. 1894-1933. Siedler Verlag, Berlin 1987.
Lubich, Frederick A.	„Fascinating Fascism“: Thomas Manns „Das Gesetz“ und seine Selbst-de-Montage als Moses-Hitler. In German Studies Review. Vol. 14, No. 3 (Oct. 1991), pp. 553-573.
Mann, Thomas	Dem Andenken Michael Georg Conrads (1930). In: Gesammelte Werke, Band 10, Frankfurt/M. 1960, S. 447-449.
Mann, Thomas	Notizbuch 7 in: Notizbücher. Band 2, Frankfurt/M. 1992.
Mann, Thomas	Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Hg. von H. Wysling, Frankfurt/M. 1980.
Müller, Hermann	Aus Stadelheim in den Herzogpark. Der Schriftsteller und Kritiker Michael Georg Conrad verhilft Gusto Gräser zum Zutritt bei Thomas Mann. Monteveritana, Jg. XII, 1997, Folge 27. Auch in www.gusto-graeser.info
Müller, Hermann	Der Träumer in der Grube. Gusto Gräser bei Thomas Mann. Monteveritana, Jg. XII, 1997, Folge 28. Auch in www.gusto-graeser.info
Müller, Hermann (Hg.)	„Nun naht Erdstermai!“ Gusto Gräser. Grüner Prophet aus Siebenbürgen. Umbruch-Verlag, Recklinghausen 2012.
Stern, Norbert	Briefe an Michael Georg Conrad von 1926. In der Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek München.